



Laibacher Zeitung.

Dinstag den 21. Jänner.

W i e n.

Die k. k. Studien-Hof-Commission hat die an dem Gymnasium zu Laibach erledigte Grammatical-Lehrerstelle dem Lehrer der dortigen Normal-Hauptschule, Georg Luscher, verliehen. (W. 3.)

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Jänner d. J., die bei dem Stadt- und Landrechte in Triest erledigte Rathsstelle dem Rathsprotocollisten des Lombardisch-Venetianischen Senates der obersten Justizstelle, Diego Molinelli, allergnädigst zu verleihen geruhet. (W. 3.)

Schweden.

Der König hat die Verordnung vom 19. Februar 1811 in Betreff reisender Fremden dahin abgeändert, daß jeder Ausländer, der mit gehörigem Passe versehen ist und das Visum für seine Reise nach Schweden vom schwedischen Gesandten oder Consul erhalten hat, ohne weitere Erlaubniß sich in Schweden aufhalten und seine Reise fortsetzen kann, jedoch die übrigen für Ausländer geltenden Bestimmungen streng beobachten muß. — Nachdem die kaiserl. brasilische Regierung durch ein Decret vom 20. Juli über den Verlauf der Sonnen-Abgabe, welche in Zukunft in den brasilischen Häfen zu entrichten, erklärt hat, daß Schiffe, Nationen zugehörend, in deren Häfen brasilische Schiffe höheren Geldern als inländische unterworfen sind, besagte Abgabe mit 33 pCt. Erhöhung entrichten sollen, welche nach den Umständen auch noch höher zu bestimmen sey; so haben Se. Majestät unterm 5. November verordnet, daß brasilische Schiffe künftig in schwedischen Häfen, sowohl einkommend als ausgehend, wie die inländischen sowohl in Hinsicht der Last-, Brücken- und Lotsen-Abgaben, als aller und jeder andern behandelt werden sollen. (W. 3.)

Niederlande.

Im Jahre 1844 sind in Rotterdam allein aus außereuropäischen Häfen 1843 Schiffe eingelaufen, worunter 52 aus Java, 20 aus New-York, 17 aus Baltimore, 3 aus Boston, 3 aus Philadelphia, 4 aus Rio-Janeiro, 6 aus Surinam, 2 aus Canton etc., und 2051 Schiffe von dort dahin abgegangen. — Der außereuropäische Seehandel von Rotterdam allein beträgt mindestens das Zehnfache des von Antwerpen, wo, die europäische Schifffahrt eingerechnet, nur 1301 meist nord-deutsche und scandinavische Schiffe im nämlichen Jahre eingelaufen sind. (W. 3.)

Spanien.

Am 29. December bei der Discussion im Senate über die Motion des Herzogs von Gor, die Erbschaft der Pairie betreffend, hielt Martinez de la Rosa eine Rede, aus welcher hier einige bemerkenswerthe Stellen im Auszuge nach der „Gaceta“ folgen. — »Der Marquis Miraflores«, sagte er, »hat Frankreich citirt und mit vollem Rechte gesagt, in England sey man von den alten Zeiten über eine Brücke zu den neuen gekommen, während man in Frankreich einen Abgrund zu übersteigen hatte, der Ströme von Blut am Boden wälzte. Die französische Revolution hat Alles zerstört; die höhern Classen der Gesellschaft verloren ihre ganze Habe. Der Adel in Frankreich, reicher an Privilegien als die Granden von Spanien, obschon er große Fehler begangen, war durch herrliche Eigenschaften ausgezeichnet. Dennoch mußte er untergehen, zermalmt vom Wagen der Revolution. Individuen, Institutionen, Geseze, Alles verschwand, wie von einem Felde, über welches der Pflug gegangen ist. Als nach Ablauf einiger Jahre die Monarchie wieder sollte aufgebaut werden; — als Ludwig XVIII., dieser weise Monarch,

dem die Nachwelt Gerechtigkeit wird widerfahren lassen, die Nothwendigkeit erkannte, die vergangenen Zeiten mit der Gegenwart zu verknüpfen, und nun an das große Werk gehen wollte, fand er das Element des Adels nicht mehr vor; die Revolution hatte es verschlungen. Es war nicht leicht, der durch die Theilung und Zerstückelung des Grundeigenthums geschwächten und verarmten Adelsclasse Leben und Stärke zurückzugeben. Was that darum der verständige König? Kaum zum Throne gelangt, eben erst wiedergekehrt aus England, dessen politisches System er bewundert hatte, beeilte er sich, den Franzosen eine Charte zu octroiren, die in ihrem 27. Artikel die Bestimmung enthielt: „Die Zahl der Pairs ist unbeschränkt; der König ernennt sie, je nach seinem Willen, auf Lebenszeit oder erblich. Man sieht, trotz aller Nachtheile, welche aus der Zerstörung des Adels und der Zerstückelung des Grundbesitzes entstanden waren, handelte dieser Fürst nach dem Grundsatz, es sey nöthig, eine Art Oberhaus aus zwei verschiedenen Kategorien zu bilden — aus lebenslänglichen und erblichen Pairs. Gleiche Einrichtung wurde später auch mit dem Estatuto real in Spanien eingeführt. Was geschah aber? Die Charte wurde 1814 publicirt; nach ihr galt das Princip der theils lebenslänglichen, theils erblichen Pairie. Schon nach Verlauf einiger Monate sah man jedoch ein, daß eine erbliche Pairie ohne Aufrichtung von Majoraten ein Unding sey. Am 19. August 1815 erschien eine Ordonanz, kraft welcher die Erblichkeit für alle gegenwärtigen und künftigen Mitglieder der Pairskammer zum Grundsatz erhoben wurde. Sonderbares Verhältniß! Im Jahre 1814 gibt es lebenslängliche und erbliche Pairs; es kommen die hundert Tage und mit diesen eine zweite Restauration; die alte Monarchie wird hergestellt und alle Pairs werden erblich erklärt. Es geht eine Transformation in der obern Kammer vor sich und in ihr herrscht das erbliche Princip in dem Grade, daß es allein übrig bleibt. Möge der Senat dieß Alles wohl bedenken. Am 19. August 1815 wird die Pairie erblich erklärt und fünf Tage später creirt eine Ordonanz die Majorate. Aus dem Allem erhellt, was gerade der Hauptpunct der Frage ist, die uns beschäftigt, daß, sobald einmal das Princip der Erblichkeit zugelassen war, die Einführung von Majoraten nicht ausbleiben konnte. Hier liegt für uns die ganze Schwierigkeit, wie solches auch die Regierung in der Darlegung der Motive des Gesetzworschlags zur Constitutionsform angedeutet hat. Die politische Frage von der Erblichkeit der Pairie hängt mit mehren Fragen des Civilrechtes zusammen. Wir haben den Adelsgrundsatz und für die Granden die

Fähigkeit, lediglich in Kraft ihres Titels Mitglieder des Senats werden zu können, wenn die Wahl der Krone auf sie fällt, in die Constitution aufgenommen, aber dabei nicht gesagt, daß ihnen ipso jure die erbliche Nachfolge in der Pairie zustehen solle. Um dieses Princip anzuerkennen und es der Verfassung einzuverleiben, hätte man sich auf eine ganze Reihe Fragen, deren Lösung große Schwierigkeit haben würde, einlassen müssen.“ (W. Z.)

Großbritannien.

In Süd-Staffordshire laufen fast täglich starke Bestellungen auf Eisen ein, und die beabsichtigten neuen Eisenbahnen werden den Bedarf des Artikels so vermehren, daß die Preise gewiß noch höher gehen werden. In Wallis sind mit den Bestellungen die Preise ebenfalls gestiegen.

Die Engländer, heißt es im Ausland, scheinen allmählig die Entdeckung zu machen, daß sie an Hongkong eine verzeifelt schlechte Erwerbung gemacht haben, und daß sie in jeder Beziehung besser gethan hätten, sich Tschusan abtreten zu lassen, das sie für den Augenblick noch inne haben, aber mit der vollen Bezahlung der Kriegsteuer wieder an die Chinesen abtreten müssen. Die Ungesundheit Hongkongs kommt hier nur in zweiter Linie in Betracht, denn da diese Ungesundheit nur einen Theil des Jahres hindurch anhält, nämlich während des Südwestmonsuns, so weiß man am Ende sich zu schützen; allein ein politisch-commerzieller Irrthum in der Wahl Hongkongs tritt allmählig zu Tage. Der vielgefeierte Pottinger scheint hier einen nicht unwichtigen Punct übersehen zu haben, den nämlich, daß Canton nach Eröffnung der andern vier Häfen seine Wichtigkeit nicht behaupten kann. Pottinger und mit ihm die meisten und einsichtsvollsten Fremden in China gingen von der Ansicht aus, daß Canton doch immer der Hauptstich des chinesischen Handels bleiben werde. Wäre dieß der Fall, so wäre auch die Wahl von Hongkong ganz richtig, aber gerade das wird bezweifelt, daß Canton das große Emporium bleibe, und darüber haben die neuern Ruhestörungen in Canton vielen die Augen geöffnet. Diese Unruhen sind nichts anders als der Ausdruck der Unzufriedenheit über die drohende und wahrscheinlich schon begonnene Abnahme des Handels. Nur die eifersüchtige Politik der chinesischen Regierung hat den fremden Handel so lange in diesen entlegenen Theil des Reichs gebannt; im Laufe der Zeit haben sich die reichsten Kaufleute des Landes in dieser Stadt niedergelassen, haben Verbindungen mit den Thee- und Seidenhändlern im Innern angeknüpft, sie haben ihr Vermögen in großen Magazinen und andern Handelsgebäuden in oder um Canton stecken, und sich dar-

um aus allen Kräften, und zwar schon seit sehr langer Zeit einer Ausdehnung des Handels nach andern Theilen des chinesischen Gebiets widersteht. Die eigentliche Handelsprovinz China's ist Fokien; China's große Flüsse strömen alle östlich, und der leichteste und bequemste Handel geht diesen Flüssen nach ostwärts und von diesen aus ins Meer, nicht aber aus den Flußgebieten über schwer zugängliche Gebirge nach dem südlich gelegenen Canton. Aus dieser Erkenntniß entspringt die gereizte Stimmung des Cantoner Volks gegen die Fremden, und diese Stimmung, die schon zu Thätlichkeiten geführt hat, trägt immer mehr zur Vertreibung des Handels bei. Bereits haben mehrere große chinesische Handelshäuser Commanditen in Schang-hai und Fu-tschu-fu errichtet, und aus den Commanditen dürften bald die Haupthäuser werden; ist aber einmal der Handel aus Canton vertrieben, so wird ihn nichts mehr dahin zurückführen, denn wie schon bemerkt, die Richtung der chinesischen Handelsthätigkeit geht von Westen nach Osten den Flüssen nach. Darum wäre Tschusan so wohl gelegen, denn von hier aus ist die Verbindung mit den mächtigen Handelsstädten Ningpo, Schang-hai, Fu-tschu-fu und Amoy sehr leicht, und was gleichfalls nicht zu übersehen ist, von hier aus würde sich ein thätiger Handel mit Japan wie von selbst finden. Tschusan liegt unter 30° N. B., so ziemlich in der Mitte zwischen denjenigen Theilen des chinesischen Reichs, welche für den Fremden die wichtigsten sind; ferner ist es gut angebaut, gesund, und seine Bevölkerung enthält keinen solchen Auswurf, wie Canton und die Inseln im Tigerfluß. Hiezu kommt, daß im Falle eines europäischen Kriegs Tschusan den besten Schutz gewähren würde, denn von hier aus könnte England die ganze Küste um so mehr beherrschen, als während der Monsun eine feindliche Flotte nur in Manilla oder in der Mündung des Cantonflusses eine Zuflucht fände. — Alle diese Vortheile verschwinden, so wie England den Besitz von Tschusan wieder aufgibt; selbst die Eröffnung der vier Häfen wird den erwarteten Vortheil nicht gewähren. Ja, wenn die chinesischen Mandarinen darauf eingegangen wären, die Ausfuhrzölle auf alle nach Hongkong geführten Waren aufzuheben, so hätte letzteres das Emporium für den ganzen chinesischen Handel werden müssen, aber selbst dann wäre es nur eine künstliche Schöpfung gewesen. Tschusan würde den Engländern ohne ein solches Vorrecht nahe zu dieselben Vortheile gewähren, denn diese Insel würde in den Händen der Engländer der Mittelpunkt des ganzen chinesischen und bald auch des japanischen Handels. Ohne Zweifel werden Schritte geschehen, um Tschusan zu behalten, die Chinesen scheinen aber doch den Werth dieser In-

sel allzu wohl zu kennen, um nicht eine Abtretung zu verweigern, falls diese nicht durch Gewalt in Anspruch genommen wird. (West. B.)

Osmanisches Reich.

Briefe aus Scutari vom 20. Dec. versichern, daß der Aufstand in der Dibra in Folge der den Rebellen beigebrachten Niederlage als beendet anzusehen ist. Nur etwa 200 Aufständische, welche der Aufforderung, sich zu ergeben, keine Folge leisteten, irren noch im Gebirge umher; allein der gänzliche Mangel an Lebensmitteln wird wohl auch sie zur Unterwerfung bringen. Die Dibra erhielt als Besatzung 800 Tösker und 500 Tetovianer. Die übrigen Truppen werden in Bitoglien überwintern. Mit der Civilverwaltung in Albanien ist Isia Pascha betraut worden. Den Oberbefehl über die Armee behält der Seraskier. (Mag. B.)

Amerika.

Der „Picayune“, ein Blatt von Neu-Orleans, meldet unterm 5. December: Durch den Schooner „Waterwitch“ haben wir um vier Tage neuere Nachrichten aus Mexico erhalten, welche die früheren Angaben über den Umfang der in diesem Lande herrschenden Unzufriedenheit vollkommen bestätigen. Die Versammlungen zu Aguas-Calientes, Queretaro, San Louis Potosi und Zacatecas sollen sich eben so entschieden und kühn gegen die Regierung erklärt haben, als die Versammlung zu Jalisco. In Bezug auf Vera Cruz lauten die Angaben widersprechend; während einer Seits behauptet wird, daß die Mehrheit der Bürger den Widerstand gegen die Regierung begünstige, behauptet ein zu Mexico erscheinendes Blatt unterm 16. November, daß die Versammlung des Bezirks von Vera-Cruz sich gegen den Aufstand des Generals Paredes ausgesprochen habe. Nach unsern Privatnachrichten halten wir die letztere Behauptung für richtig. Dennoch stehen die Dinge schlimmer für Santa Anna, als man erwartete, und der Aufstand hat eine viel ernstere Gestalt angenommen, als Anfangs vorauszusetzen war. — Ein anderes Blatt von Neu-Orleans, die „Viene“, meldet unterm 5. Dec., daß General Alvarez an die Spitze eines Aufstandes im südlichen Mexico getreten sey. Dieß Blatt berichtet sogar, jedoch mit dem Zusätze, daß die Nachricht der Bestätigung bedürfe, daß 30,000 Einwohner der Hauptstadt Mexico sich gegen Santa Anna erklärt hätten, und daß derselbe in Vera-Cruz Schutz zu finden hoffe, während es wahrscheinlich sey, daß diese Stadt ihm ihre Thore verschließen werde.

Nachrichten aus Mexico bis zum 1. December in englischen Blättern bestätigen vollkommen den Ausbruch eines Aufstandes gegen Santa Ana's Herrschaft unter General Paredes, den sie als einen red-

lichen, entschlossenen, sehr beliebten Mann von 50 Jahren schildern. Er hat bereits in den westlichen Provinzen, die sich für ihn erklärt haben, die Zölle um die Hälfte vermindert und die Steuern für den Krieg gegen Texas ganz aufgehoben. Seine Streitkräfte sind 2500 Mann stark, worunter aber bloß 1000 alte Soldaten, die übrigen sind Rekruten und Freiwillige, auch hat er bloß fünf Stücke leichtes Geschütz. Santa Anna hat 10,000 Mann, meist Infanterie, mit 30 Stücken Geschütz. Wie bei diesen mexicanischen Händeln überhaupt, wo viel Pulver aus der Ferne verbrannt wird, beide Theile aber meist sorgfältig sich hüten, einander zu nahe zu kommen, kommt Alles darauf an, ob Santa Anna's Truppen ihm treu bleiben. Unter seinen Officieren soll bereits ein meuterischer Geist sich kundgegeben haben. Er war im Marsche auf Laredo begriffen, wo Paredes steht.

(W. Z.)

C h i n a.

Ein in Lyon erscheinendes Journal le Rhône gibt nachstehende Details über die Zusammenkunft Lagrené's und der französischen Gesandtschaft mit dem Vicekönig von Canton und den chinesischen Mandarinen in Macao. Ki-ing, der kaiserliche Commissär, Vicekönig von Canton und Verwandter des Kaisers, war am 29. Sept. in Macao angekommen. Nachdem er den folgenden Tag gerastet, begab er sich am Morgen darauf mit großem Pompe zum französischen Gesandten, dem er den Tag vorher sein Bildniß in Lebensgröße übersandt hatte. Voraus zogen ihm 150 Lanzenträger zu Fuß; den Zug schlossen Mandschureiter mit Bogen und Säbel auf miserablen Pferden. Die Herren von der Gesandtschaft hatten sich dagegen in ihre großen Uniformen eingeknöpft trotz 32 Grad Hitze. So überschüttete man sich mit den Versicherungen von Freundschaft und Verehrung auf das verschwenderischste: Ki-ing und Herr von Lagrené sanken sich einmal über das andere gerührt in die Arme. Am 3. Oct. um 1 Uhr Nachmittags begab sich die französische Gesandtschaft zum kaiserlichen Commissär um den Besuch desselben zu erwiedern. Ki-ing wohnte in der Pagode des Dorfes Wanghia unfern Macao. Ein Duzend französischer Marineofficiere hatte sich der Legation anschließen müssen, die in Tragsesseln an Ort und Stelle gebracht wurde. Nach gegenseitigen Complimenten nahm Ki-ing Herrn v. Lagrené bei der Hand und führte ihn in den Speisesaal, wo mitten zwischen Blumen und Laubwerk nach chinesischem Geschmack ein Banket angeordnet war. Der Anordner hatte die

Aufmerksamkeit gehabt, neben den Stäbchen Löffel und Gabeln auflegen zu lassen, aber als Leute von Welt ließen die Franzosen sich nicht nehmen, wie ihre chinesischen Wirthe mit den Stäbchen zu essen. Zuerst kam Zuckerwerk auf die Tafel, dann servirte man jedem Gaste einen Kuchen, der die Gestalt von vier chinesischen Buchstaben hatte, welche bedeuten: »Freundschaft auf 10,000 Jahre zwischen Frankreich und China!« Dieser sinnige Wunsch wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nun begann man Gesundheiten zu trinken, sie folgten so rasch auf einander, daß sie das Ueberseguungsvermögen der Herren von der Gesandtschaft nicht ohne alle Gefahr einer drohenden Erschütterung ließen. Die chinesischen Gäste des Commissärs, der zu seiner Linken Hrn. v. Lagrené hatte, während der Contreadmiral Ecile zu seiner Rechten saß, waren Huen, der Generalschachmeister der Provinz Canton und Mandarin erster Classe, Ton-lin, einer der vierzig Akademiker von Peking, Tschao, ein dicker Mandschu mit der Gestalt eines Brigadiers von der Municipalgarde, und Unterpräfect von Canton, und endlich Panthin-tschin-tin-na ein reicher Ehrenmandarin; zwischen den beiden letztern saß der Richterstatler. Der Akademiker war so bemüht die Anwesenden zum Trinken aufzumuntern, daß er gegen Mitte der Tafel total betrunken war und fortgetragen werden mußte. Diese Episode gab Veranlassung zu einer Menge sehr grotesker Scenen. Ki-ing war sehr gesprächig und forderte Hrn. Lagrené fortwährend zum Trinken auf; er nahm unaufhörlich mit seinen beiden Eßstäben von den aufgetragenen Speisen vom Tische und steckte sie dem französischen Gesandten oder dem Contreadmiral in den Mund, was ein Zeichen von außerordentlicher Höflichkeit bei den Chinesen ist, dasselbe that der vierschrotige Mandschu seinem Nachbar, unserm Referenten. Es wurden aufgetragen: Schwalbennester, Meerwürmer, Haiflossen, Seeblasen, (Holothurien) u. s. w., lauter gute Dinge, gewürzt von Portwein und Champagner, den die Chinesen sehr eifrig herumgehen ließen; besonders zeigte der gewaltige Mandschu sich thätig, so daß sein gelber Teint nach und nach in ein glänzendes Purpurlicht überzustrahlen anfing. Wenn die Chinesen ihre Gläser geleert hatten, stürzten sie dieselben um, zu zeigen daß sie leer seyen, und ließen sie in die Gläser ihrer Nachbarn austropfen. Bevor man die Tafel verließ, wurde der Mantschuthee herumgereicht, bitter und ohne Zucker. Dann ging man wieder zu Freundschaftsversicherungen über: China und Frankreich machen nur noch ein Land aus!« rief Ki-ing. Nach vierstündigem Gläserleeren trennte man sich endlich, gegenseitig von einander bezaubert. Nach zwei Tagen wollte die Gesandtschaft nach Batavia abreisen, aber im April wieder in Macao seyn, weil erst dann die letzte Hand an den abzuschließenden Vertrag gelegt werden kann.

(Allg. Z.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 17. Jänner 1845.

	Wirtelpreis.											
Staatsschuldverschreib. zu 5 pCt. (in G.M.)	111	111 6										
Barl. mit Verlos. v. J. 1854 für 500 fl. (in G.M.)	79	114										
detto detto v. J. 1859 „ 250 „ (in G.M.)	324	338										
detto detto „ „ 50 „ (in G.M.)	64	718										
Wiener Stadt-Banco-Obligation. zu 2 1/2 pCt.	65											
Obligat. der allgem. und Ungar. Postkammer, der ältern Lombardischen Schulden, der in Florenz und Genua aufgenommenen Anlehen.	<table border="1"> <tr><td>zu 5 pCt.</td><td>—</td></tr> <tr><td>zu 2 1/2 „</td><td>65</td></tr> <tr><td>zu 2 1/4 „</td><td>—</td></tr> <tr><td>zu 2 „</td><td>—</td></tr> <tr><td>zu 1 3/4 „</td><td>—</td></tr> </table>	zu 5 pCt.	—	zu 2 1/2 „	65	zu 2 1/4 „	—	zu 2 „	—	zu 1 3/4 „	—	
zu 5 pCt.	—											
zu 2 1/2 „	65											
zu 2 1/4 „	—											
zu 2 „	—											
zu 1 3/4 „	—											
Obligationen der Stände v. Oesterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schlesiens, Steyermark, Kärnten, Krain, Görz und des B. Oberl. Amtes.	<table border="1"> <tr><td>zu 5 pCt.</td><td>—</td></tr> <tr><td>zu 2 1/2 „</td><td>—</td></tr> <tr><td>zu 2 1/4 „</td><td>—</td></tr> <tr><td>zu 2 „</td><td>54</td></tr> <tr><td>zu 1 3/4 „</td><td>—</td></tr> </table>	zu 5 pCt.	—	zu 2 1/2 „	—	zu 2 1/4 „	—	zu 2 „	54	zu 1 3/4 „	—	
zu 5 pCt.	—											
zu 2 1/2 „	—											
zu 2 1/4 „	—											
zu 2 „	54											
zu 1 3/4 „	—											
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	610 fl	in G. M.										

Fremden Anzeige

des hier Angekommenen und Abgereisten.
Am 17. Jänner 1845.

Hr. Karl von Bruck, Director des österr. Lloyd und k. port. Consul, von Wien nach Triest. — Hr. Giovanni Maria Marinisch, Handelsmann, von Wien nach Triest. — Hr. Dominik Holznecht, Handelsmann, von Wien nach Triest. — Hr. Alois W. Brucker, Handelsmann, von Wien nach Triest. — Hr. Michael Mazza, Seidenstoffhändler, von Wien nach Triest. — Hr. Johann Gilardi, Kaufmann, von Graz nach Triest. — Hr. Franz Schniger, k. k. Oberlieutenant vom 4. Artillerie-Regiment, von Triest nach Graz. — Hr. Gilbert Graf Nugent, k. k. Oberlieutenant von Baron Piret Infanterie Nr. 27, von Triest nach Graz.

Am 18. Hr. Janaz Bischan, Handelsmann, von Agram nach Triest. — Hr. Joseph Teuber, Bürger, von Graz nach Triest. — Hr. Albert Teuber, Capitan, von Graz nach Triest. — Hr. Serafino Volgeri, Handelsagent, von Graz nach Triest. — Hr. Georg Stampfl, Kaufmann, von Triest nach Wien. — Hr. Anton Sello, Privilegiums-Inhaber, von Graz nach Triest. — Hr. Dr. Karl Pod, k. k. Rath und Gefälls-Oberamts-Director, sammt Frau Gemahlinn, von Triest nach Wien. — Hr. Joseph Crivelli, Director der Straßenbauten, von Triest nach Warburg. — Hr. Valentin Pella, Assistent, von Triest nach Graz. — Hr. Paul Ritter von Simonovich, Major des Ingenieur-Corps, von Zara nach Czernobiz in Gallizien. — Hr. Eduard von Sztitay, Capitän-Lieutenant des Ingenieurcorps, von Zara nach Ofen. — Hr. Anton Pasagnotti, Lieutenant in der Armee, von Venedig nach Graz.

Am 19. Hr. Anton Mayer, Handlungsagent, von Wien nach Triest. — Frau Theresia Aufsch, Appell-Raths-Gemahlinn, von Klagenfurt nach Triest. — Hr. R. ster Kippach, Grundherr, von Triest nach Warasdin. — Hr. Ignaz Goldscheider, Rechnungs-führer, von Triest nach Wien. — Hr. Dominik Holznecht, Handelsmann, von Wien nach Triest. — Hr. Gaetano Mangenotti, Kaufmann, von Graz nach Triest.

K. K. Lotterziehungen.

In Triest am 18. Jänner 1845:

46. 13. 12. 25. 42.

Die nächste Ziehung in Triest wird am 29. Jänner 1845 gehalten werden.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 18. Jänner 1845.

Marktpreise.

Ein Wiener Megen Weizen	2 fl.	39 3/4 kr.
— — — Kukuruz	— „	— „
— — — Halbfrucht	— „	— „
— — — Korn	1 „	50 3/4 „
— — — Gerste	1 „	24 „
— — — Hirse	1 „	54 „
— — — Heiden	1 „	24 „
— — — Hafer	1 „	6 „

B. 106. (i)

K ü n s t l i c h e G l a s a r b e i t e n in Miniatur.

T. FINN,

Glasünstler aus London, hat die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publikum bei seiner Durchreise anzuzeigen, daß Dinstag den 21. Jänner 1845 die Darstellung seiner künstlichen Glasarbeiten

im Gasthause zum goldenen Löwen, 1. Stock, Zimmer Nr. 3, von Morgens 10 bis 1 Uhr, und von 3 bis 7 Uhr Abends eröffnet wird.

Der Künstler zeigt daselbst bei einer neuen, schönen und zu diesem Behufe einfach einrichteteten Lampe aus freier Hand, die Art des Formens, Blasens und Spinnens der Glas-Zierathen in verschiedenen Farben, als: Figuren, viersüßige Thiere, Bödel, Blumen-Körbe, Schiffe, so daß man sich leicht einen richtigen Begriff von dieser schönen Kunst machen kann.

Laib. Zeitung v. 21. Jänner 1845.)

Diese Kunst wird den Gelehrten, allen gebildeten Ständen und vorzüglich der Jugend in Augenschein zu nehmen empfohlen, da sie zugleich unterhaltend und interessant ist, und wo sie gezeigt worden, Beifall und Bewunderung erworben hat.

Da der Aufenthalt des obbenannten Künstlers nur von kurzer Dauer ist, so bittet er um einen baldigst geneigten Zuspruch.

Der Eintrittspreis ist 10 Kr.,

wofür noch ein Fuder des geehrten Publikums eine kleine Probe dieser Arbeiten gratis erhält.

3. 72. (1)

Einladung an alle P. T. Herren Hausbesitzer in Laibach.

Am 21. Juli 1835 habe ich für die Hauptstadt Graz und deren Vorstädte eine Militär-Einquartirungs-Assecuranz-Anstalt gebildet, wonach ich ein Coliseum erbaute, um darin und in den Nebengebäuden die vollständige Belagsfähigkeit für 4090 Mann Infanterie zu erzielen, welche auf 1821 Infanterie einquartierungspflichtige Häuser repartirt sind, davon sind bereits, bis letzten December 1844, 1705 Häuser mit 3755 Mann meiner Assecuranz-Anstalt beigetreten.

Diese ist auch in moralischer Beziehung beliebt, und vielleicht die Einzige, wobei alle Interessenten gewinnen.

a. Der Hausinhaber bekommt mehr Zins für das Militärzimmer als er Assecuranz-Gebühr bezahlt und daher der Staat mehr an Zinssteuer; b. das Militär wohnt in Gemeinschaft in hohen lustigen Zimmern, wo es sonst zerstreut war; c. die Herren Unter- und Oberofficiere haben ihre Transport-Commando unter steter Aufsicht, und d. endlich auch ich bin, ungeachtet der kleinen Quote, ebenfalls für meine Auslagen gedeckt und zufrieden.

Außerdem hat mein Coliseum den Behörden sonst wichtige Dienste geleistet: 1841 wurden viele Tausende Militär-Uniformen, wegen Mangel an Platz in der Deconomie-Commission, von den Militär-Schneidern in dem Riesensaale meines Coliseums verfertiget; 1843 im Frühjahre herrschte im Gebärhause das Purpuralfieber und daher eine große Sterblichkeit: augenblicklich bezog diese Anstalt die Reunionsäle meines Coliseums auf 5 Monate, wo nur ein Kind starb.

Im nämlichen Jahre kamen im Herbst die Naturforscher, bei welchen ohne dem Coliseum nicht vereint ihre Sitzungen und gemeinschaftlichen Tafeln hätten Statt finden können.

Alljährlich im Monat April widme ich unentgeltlich dem löbl. k. k. Kreisamte meine Localitäten zur Abstellung der Rekruten für den ganzen Grazer Kreis; gar oft fanden darin auch Concerte und Bälle für wohlthätige Zwecke Statt, und bei Anlässen von großen Tafeln und Volksfesten, welche selbst Se. Majestät allergnädigst, und alle anwesenden hohen und höchsten Staatsglieder mit Ihrer Gegenwart beehrten, stand das Coliseum nur einzig in seiner Art da.

Nachdem ich nun mehrseitig von hiesigen sehr verehrten Herren Hausinhabern aufgefordert wurde, auch hier die Assecuranz-Anstalt zu errichten, und die hohen Herren Stände mir gnädigst auf drei Jahre das Ballhaus zu diesem Zwecke verpachteten, bis das Coliseum gebauet ist, so lade ich sämtliche P. T. Herren Hausinhaber hiermit ein, ihre Militär-Einquartierung mir auf 10 nacheinander folgende Jahre zu übergeben. Die Aufnahmebedingungen sind folgende:

Erstens, vom 1. Jänner 1845 angefangen, für jeden Mann jährlich 3 fl. 50 Kr., einjährig vorhinein zu bezahlen, und für das nächste Jahr 1846 einen Zahlungsschein auszufertigen, welcher am 1. Jänner 1846 eincassirt und an diesem Tage dafür wieder ein neuer für das nächste Jahr 1847, und sofort durch die ganze Dauer auszufertigen kommt. Die dießfälligen Contracte liegen mit löblicher magistratlicher Bewilligung im magistratlichen Grundbuchsamte, von mir bereits im Bianco unterschrieben, zur gefälligen Ausfüllung bereit.

Wenn mir ein allgemeiner Beitritt bis zum 1. Mai zu Theil wird, so mache ich mich hiermit verbindlich, noch im Laufe dieses Jahres das Coliseum mit einer Belagsfähigkeit auf 1500 Mann unter Dach zu setzen, und diesem ein so gefälliges Aeußeres zu geben, daß Laibach um eine Zierde mehr haben soll.

Jos. Ferdinand Wirthalm,
Architekt, Fabriks- und Coliseums-Inhaber in Graz.